KMUs schaffen Arbeitsplätze

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-978878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KMUs schaffen Arbeitsplätze

In der Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Lage ist man sich in zwei Punkten weitgehend einig.
1. Die Situation ist besorgniserregend. Die Stimmung ist schlecht, schlechter als viele wahrhaben wollen.
2. Das grösste Potential zur Schaffung neuer Arbeitsplätze liegt vorwiegend bei den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Alle wollen denn auch diese Unternehmen fördern. Wie dies allerdings in der Praxis aussehen soll, darin scheiden sich die Geister.

2 Mio. Arbeitnehmer in den KMUs

Sicher ist, dass man mit neuen Staatseingriffen keine Arbeitsplätze schafft. Von den 2,9 Millionen Beschäftigten in unserem Land arbeiten über zwei Millionen in kleinen und mittleren Unternehmen. Es sind denn auch vor allem diese Unternehmen, die in der Rezessionsphase mit grossem Engagement der Betriebsinhaber Arbeitsplätze erhalten und teilweise wegfusionierte neu geschaffen haben.
Wichtige Elemente dabei sind sowohl die regionale Verteilung der Arbeitsstätten wie auch die breite Eigentumsstreuung. Beide schützen gegen die Tendenzen der Machtkonzentration mit gefährlichen wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen.
Leider müssen wir feststellen, dass sich die Ertragslage der gewerblichen Betriebe in den letzten Jahren rapid verschlechtert hat. Viele Betriebe kämpfen heute ums Überleben. Für die Direktbetroffenen ist es geradezu rührend, wie sich heute alle um unser Wohl bemühen.
Wenn ich allerdings die Realität betrachte, sehe ich laufend Verschlechterungen statt Verbesserungen der Rahmenbedingungen. Damit komme ich zu konkreten Forderungen:
Steuern, Gebühren, Abgaben haben bei uns das Mass des Erträglichen überschritten. Viele Gewerbetreibende fragen sich deshalb, ob sich der tägliche Einsatz noch lohnt. Leistungen werden bei uns bestraft anstatt belohnt.
Am Beispiel der Abschöpfung privater Mittel durch den Staat und der Sozialversicherungen möchte ich die Steigerungen der Belastungen aufzeigen: Die Gesamtbelastungen stiegen von 1990 bis 1994 von 119 Milliarden Franken auf 136 Milliarden. 17 Milliarden Franken mehr innert vier Jahren, die der Wirtschaft entzogen wurden, in die Verwaltung geflossen und dort teilweise wieder umverteilt wurden sind.
Die Forderung lautet denn auch: Stop mit weiteren Abgaben, seien es Steuern, Lohnprozente oder Gebühren. Das ist sehr viel wichtiger für den Aufschwung als über angebliche Sünden der Nationalbank zu lamentieren.
Das Risikokapital wird nun zum vorenthaltenen Wundermittel für den wirtschaftlichen Aufschwung erklärt. Nun können wir natürlich von den Banken aus Gründen des Einlegerschutzes nicht immer höhere Sicherheiten und Rückstellungen verlangen, anderseits von den gleichen Banken grössere Risikofreudigkeit bei der Gewährung von Darlehen erwarten. Diesen Widerspruch gilt es aktiv anzugehen.
Hauptanliegen und grösste Belastung der gewerblichen Betriebe aber ist die durch unsere Überregulierung verursachte administrative Belastung.
Ein typischer Kleinbetrieb muss pro Jahr zwischen 25'000 und 30'000 Franken oder neun Wochen Arbeit für staatlich auferlegte administrative Abwicklungen aufwenden. Er hat dabei auf allen drei Staatsebenen mit durchschnittlich 90 Stellen zu verkehren. Jeder Beschluss des Parlamentes verursacht beim Vollzug an der Front neue Regelungen, ohne dass bisherige Auflagen abgebaut werden. Es sind unzählige Einzelmassnahmen, die allein wenig bewirken, gesamthaft für die Betroffenen jedoch übermässig Zeit und Geld kosten. Zeit in der sie von ihren eigentlichen Aufgaben abgehalten werden.

Kleinbetriebe drohen zu ersticken

Administrative Auflagen finden wir überall: Von der Abrechnung und dem Einzug der Mehrwertsteuer – hier ist mit der vorgeschlagenen Pauschalisierung Besserung in Sicht – über die Vorschriften der Gesundheitspolizei, Abrechnungen im Bereich der Sozialversicherungen, Baupolizeivorschriften bis hin zu übertriebenen, teilweise in der Praxis gar nicht vollziehbaren Deklarationspflichten.
Der Kleinbetrieb droht in diesem Dschungel zu ersticken.
Die Devise lautet: Mut zur Lücke und Verzicht auf unnötige Vorschriften. Wir brauchen einen wirtschaftsfreundlichen Staat, wenn wir aus der Rezession herauskommen wollen. Ich fordere deshalb, dass bei jedem Gesetz und jeder Verordnung die Folgen beim Vollzug aufgezeigt werden, dass Lösungen erarbeitet werden, die einfach zu handhaben sind. Unnötige und überflüssige Vorschriften sind abzubauen.
Den besten Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung würde das Parlament leisten, wenn es den kleinen und mittleren Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen möchten, wieder mehr Freiraum gewährt in dem sie sich entwickeln können.

Christian Speck, Nationalrat

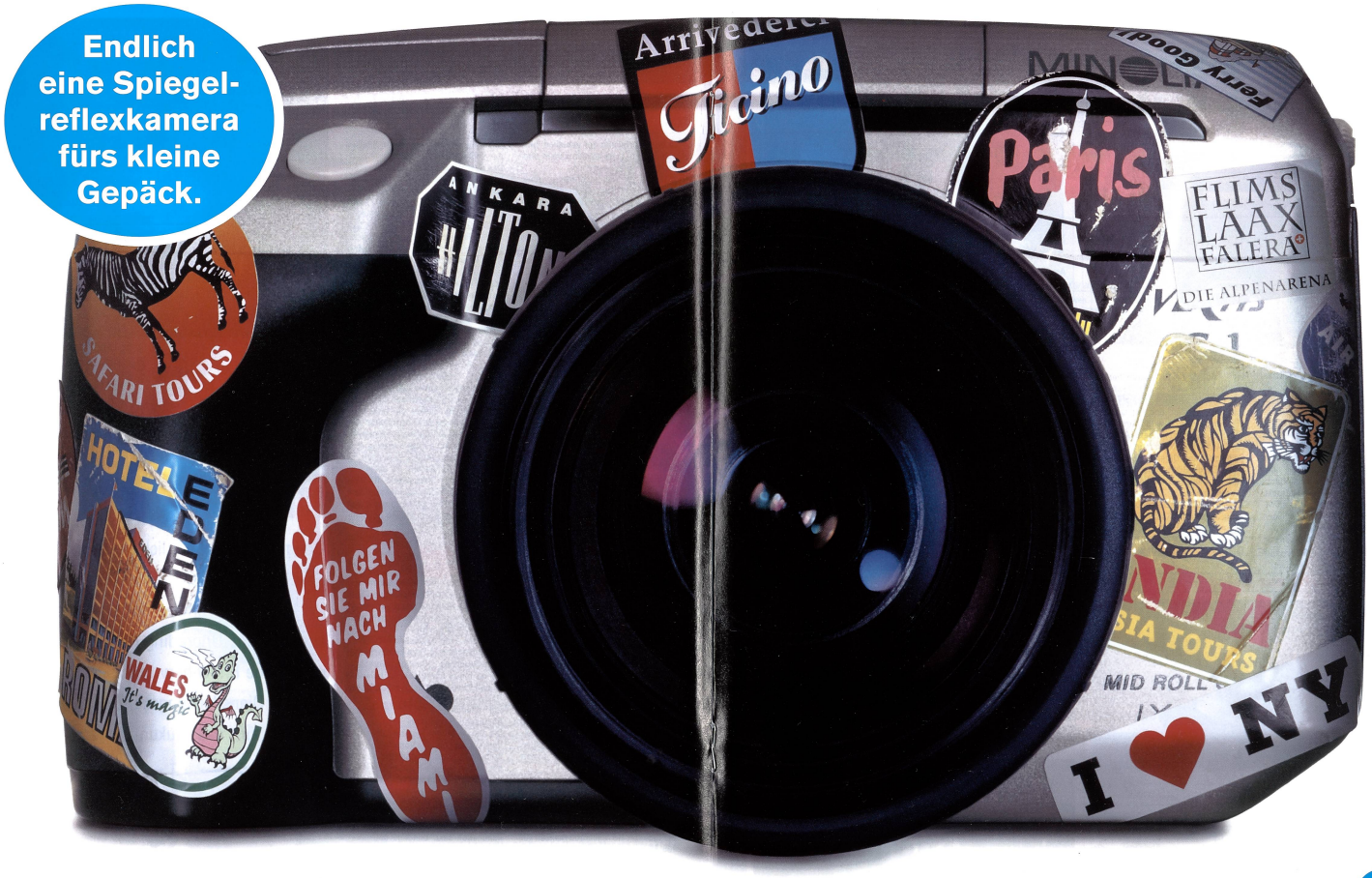
Master World: Aus Erfahrung immer besser.

Optimale Wirtschaftlichkeit im Minilab-Geschäft hat einen Namen: Master World. Ein rundes Sortiment für alle Ansprüche, ein perfektes Upgrading-Konzept, das technologische Know-how und ein unvergleichliches Dienstleistungskonzept sind ein Garant für das zukunftsichere Minilab-Geschäft.

Master World. Zukunft inklusive.

GRETAG IMAGING

GRETAG IMAGING AG
Althardstrasse 70, CH-8105 Regensdorf
Telefon 01/842 11 11, Telefax 01/842 20 89


Endlich eine Spiegelreflexkamera fürs kleine Gepäck.

Und endlich ein idealer Begleiter für alle, die gerne unbeschwert unterwegs sind: Die neue Minolta Vectis S-1 für 998 Franken (inkl. Zoom). Sie ist handlicher als herkömmliche Spiegelreflexkameras und sieht erst noch besser aus. Was nicht unerheblich ist, wenn man Wert legt auf eine gepflegte Erscheinung. Denn die hatte bis anhin beim Fototaschenschleppen schwer zu leiden. Schluss damit, sagte sich Minolta, entwickelte die S-1 von Grund auf neu, verband erstmals die Vorteile von APS (Advanced Photo System) mit denen einer erstklassigen Systemkamera und brauchte so wenig Platz dafür, dass Sie in Ihrem Reisegepäck um so mehr Stauraum haben für Souvenirs. Zum Beispiel für zwei, drei Wechselobjektive zur S-1. Wie wär's mit einem Kurzurlaub bei Ihrem Fotofachhändler? **Das Leben ist voller Minolta.**

MINOLTA

Weber, Hodel, Schmid.